

Die Erneuerung der Kirche zu Uhlbach.

Am Fuß des Rothen Berges, des Stammsitzes des Hauses Württemberg, liegt in einem Seitenthälchen des Neckarthales unter Obstbäumen versteckt, von vortrefflichen Weinhalden umgeben, warm eingebettet das alte, schon im 13. Jahrhundert genannte Dorf Uhlbach, dessen Name bei allen, die Hauff's Lichtenstein in ihrer Jugend gelesen, weit über Württembergs Grenzen hinaus einen vertrauten Klang wecken wird. Die Ortskirche 1490 an Stelle einer 1386 erbauten Kapelle gebaut, hat im Lauf der beiden letzten Jahre eine umfassende Erneuerung erfahren, die dank der Unterstützung eines am Orte wohnenden Ehrenbürgers, Kommerzienrats G. Venger, eine künstlerisch so durchgebildete werden konnte, daß wir nicht versäumen möchten, die Leser des Christlichen Kunstblatts darauf hinzuweisen.

Es galt bei diesem Bauwesen zunächst im Äußeren und Inneren, das für die Erhaltung des ganzen Bauwerks und für die Benützung desselben Notwendige zu thun. Der Turm, schon lange schief, zeigte sich im Gebälk durchaus morsch, Eingänge und Stuhlung konnten in ihrem alten Zustand unmöglich länger belassen werden. Als ein großes Glück ist es nun zu bezeichnen, daß dies Notwendige nicht stückweise, verzettelt und in bloß handwerklicher Ausführung verbessert wurde, wie dies in unzähligen anderen Fällen bei Dorf- und Stadtkirchen schon geschehen ist, sondern daß es gelang, nach einem einheitlichen Plan und unter künstlerischer Leitung das Bauwesen zu vollenden. Baurat Dolmetsch, der Leiter des Baues, hat es in den letzten Jahren verstanden, in manchen ähnlichen Fällen, auch bei ganz beschränkten Mitteln etwas künstlerisch Harmonisches und kirchlich Würdiges zu schaffen; doppelt mit Freuden ist es aber zu begrüßen, daß es in diesem Falle möglich war, einen ausgedehnten, jedoch in Material und Ausführung das einer Dorfkirche ziemende nicht überschreitenden künstlerischen Schmuck hinzuzufügen. Ein solcher will ja freilich dem sparsamen und auf den Wert des Wortes allein dringenden evangelischen Sinn zunächst als „Unrat“ oder „Vergeudung“ (Matth. 26, 8) erscheinen, ist aber gewiß, wenn aus der Liebe zum Herrn heraus geschaffen und gestiftet auch ein „gut Werk,“ durch das sein Name herrlich gemacht wird, wenn nicht nur der Prediger von der Kanzel und die lobsingende Gemeinde mit der tönenden Orgel, sondern auch die Steine und die Wände von Ihm, seinem Werk und Reiche predigen. Dies ist in Uhlbach der Fall. Die Kirche, ein wahres Schatzkästlein sinnvoller Bildnerei, stellt sich den Kirchen in Degerloch (Christl. Kunstbl. 1890 S. 177 ff.), Baihingen a. d. Enz (Christl. Kunstbl. 1893 S. 12 ff.) und Vietigheim, deren Bildschmuck ebenfalls von Baurat Dolmetsch entworfen worden ist, würdig an die Seite. Wir führen heute zunächst im Bilde das Tympanon der an der nördlichen Langseite der Kirche neu vorgebauten Eingangshalle vor Augen, das in Relief unter Zugrundelegung einer Skizze des Kunstmalers



Bogenfeld an der „Brautthüre“ der Kirche zu Uhlbad.
Von Bildhauer A. Gäcke.

Theodor Bauerle in Stuttgart von Bildhauer Albert Gäcke daselbst modelliert und in Savoniere-Kalkstein ausgeführt die Begegnung von Jakob und Rachel darstellt und die Thüre für künftig zur „Brautthüre“ einweihet, wie denn auch der Schmuck auf der Rückseite des Bogenfeldes hierauf hinweist: zwei durchschlungene Ringlein, unter denen sich ein Myrtenzweig durchschlingt und darunter der Vers: „Herz und Herz vereint zusammen Sucht in Gottes Herzen Ruh, Lasset eure Liebesflammen lodern auf den Heiland zu.“ Wer die Entstehung dieses Reliefs kennt, der weiß, wie schön hier in Bild und Sinnbild Persönliches und Allgemeines, edel Menschliches und Biblisches verschlungen und verbunden ist. Frisch und ansprechend entworfen, fein und tüchtig ausgeführt, tritt die allbekannte biblische Geschichte im Bilde dem Beschauer entgegen.

(Fortsetzung folgt).

Die Erneuerung der Kirche zu Uhlbach.

(Fortsetzung.)

Den Hauptschmuck der Kirche finden wir jedoch im Innern derselben. Der gegen Osten gelegene Turm bildet wie manchenmal in Schwaben in seinem Erdgeschoß zugleich den Chor. Derselbe hat ein in ansprechenden Formen entworfenes Chorgestühl erhalten, in dessen Füllungen in abgeschattierter Kerbschnittmanier abwechselnd Weinranken und Ähren mit Spruchbändern angebracht sind, auf denen die Worte stehen: „Jesus spricht: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viel Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun.“ Die Wände des Chors über den Chorstuhltäfelungen zeigen in strenger Stilisierung laubhüttenähnliche Ausmalung. Die Decke des Chors ist mit Sonne und Sternen, wie auch mit bunten Blumenranken geschmückt, aus welchen vier Medaillons mit Brustbildern von Propheten, je mit Inschrift, herauswachsen; Jesajas: Außer mir kein Heiland 43, 11, Jeremias: Der Herr unsere Gerechtigkeit 23, 6, Micha: Welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist 5, 1, Maleachi: Siehe, er kommt, spricht der Herr, Zebaoth 3, 1. An einer der Chornebenwände ist eine Grablegung Christi in Hochrelief eingelassen, ein hochedles Werk von Bildhauer Schnabel in Stuttgart; das Relief ist um seiner farbigen Umgebung willen ebenfalls polychrom behandelt von Kunstmaler Bauerle; es ist eine Stiftung des Uhlbacher Bürgers Gotthelf Drlieb.

Das Hauptchorfenster hinter dem Altare zeigt in reicher Glasmalerei die Auferstehung des Herrn; es ist ausgeführt in der Glasmalereianstalt von Gustav van Treeck in München und ist gestiftet von dem verstorbenen Gemeinderat Ernst Wilhelm Kurrle in Uhlbach. Die Umrahmung des Fensters ist in sinniger Weise gebildet durch zwei auf die Nischenflächen gemalte, mit Granatapfelzweigen umrannte Palmbäume als Sinnbild des Lebens und der Auferstehung. Grablegung und Auferstehung des Herrn predigen hier also nach 2 Timoth. 2, 11: Das ist je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mitleben.

Die geringe Höhe des eigentlichen Chorraums gegenüber derjenigen des Schiffs der Kirche würde dem Ganzen ein gedrücktes und daher wenig erfreuliches Aussehen verliehen haben. Dies hat der Baumeister vermieden, indem er gegen das Schiff hin den Chorbogen weit über die tatsächliche Höhe des Chores hinaufführte. Die so entstehende Nische vermittelt in glücklicher Weise zwischen Schiff und Chor und ist ein besonders eindrucksvolles Stück des Kircheninnern geworden, indem sich auf ihr die geeignete Fläche darbot, um darauf einen aus dem Mittelalter stammenden wertvollen Kreuzifikus anzubringen, der offenbar wegen vorhandener Beschädigungen im vorigen Jahrhundert durch ein kleineres noch vorhandenes aber ganz unkünstlerisches Schnitzbild ersetzt worden ist, und seither seine wenig würdige Stätte unter altem Gerümpel im Dachraum erhalten hat. Baurat Dolmetich entdeckte seinen künstlerischen Wert. Würdig hängt er nun nach kunstverständiger und pietätvoller Wiederherstellung und Bemalung durch Bildhauer Berner in Stuttgart und Kunstmaler Bauerle an seiner neuen Stätte, der genannten Nische auf dunklem von Passionsblumen umranntem Felde, umgeben von einer strahlenden Mandorla. Aus dem Kreuz, an dem er hängt, treten Weinranken hervor und um die Nische steht der Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Die die Chorbogennische umgebende östliche Abschlußwand des Schiffes ist mit drei Medaillons geschmückt, deren mittleres das auf dem Buch des Lebens ruhende Lamm nach Offenbarung 5, 12 darstellt: Das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob, während auf den beiden anderen Medaillons die Austreibung aus dem ersten Paradies nach Röm. 5, 12: Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und die im himmlischen Paradies lobsingenden Überwinder dargestellt sind nach Offenbarung 7, 14 ff.: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen im Blute des Lammes; das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen u. s. w.

Das Schiff selbst hat eine hochgesprengte Holzdecke erhalten, welche warm haltend und akustisch günstig zugleich für künstlerische Darstellungen (wie die vorhergehenden von der Hand des Kunstmalers Bauerle) ein sehr geeignetes Feld darbot. Hoch oben am Scheitel zieht sich eine breite blaue Bahn das ganze Schiff entlang, geschmückt mit Sternen und den Zeichen des Tierkreises versinnlicht sie das Himmelsgewölbe. An den Deckengurten rankt sich Neben-

gewinde empor und dazwischen erscheinen als „Reben am Weinstock“ in Lasurfarben gemalt die Vollbilder der zwölf Apostel und die Brustbilder der christlichen Tugenden mit entsprechenden Abzeichen und Sprüchen. Die Wahrheit: Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit Eph. 4, 25, die Gerechtigkeit: Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Matth. 5, 6, die Weisheit: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang Psalm 111, 10, die Freude: Freuet euch in dem Herrn allewege Phil. 4, 4, der Fleiß: Ringet



Kirche zu Hylbach. (Vor der Erneuerung.)

darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet 1 Theff. 4, 10, der Glaube: Stehet im Glauben, seid männlich und seid stark 1 Kor. 16, 13 und endlich die Liebe: So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung Röm. 13, 10. Die Seitenwände des Schiffes sind über den Emporen einfach quadriert, unter denselben bei den Frauenstühlen sind Teppiche aufgemalt. Hiedurch ist erreicht, daß trotz des reichen Schmuckes von Chor, Chorumwand und Decke das Innere im ganzen einen schlichten Eindruck macht, wie denn auch der Ortsgeistliche bezeugt, daß es der Gemeinde keineswegs zuviel des Schmuckes sei; ferner aber ist erreicht, daß sich der Raum über und unter den Emporen klar scheidet und der letztere, der bei so manchen Kirchen einen düsteren und kalten Eindruck macht, hier durch die aufgemalten Teppiche behaglich und freundlich wirkt. Sinnig ist als Schmuck bei

der Umfassung der Fenster dieses Teils die Pflanzenform der Dichytra (Frauenherz) verwendet. Die sämtlichen ornamentalen Malerarbeiten sind durch Dekorationsmaler Eugen Wörnle von Stuttgart mit künstlerischem Gefühl ausgeführt.

Der Altar in Tischform aus verschiedenfarbigen Steinorten aufgebaut, enthält in seiner Füllung ein Kreuz mit dem Monogramm Christi, aus dessen unteren Enden Weinranken emporkwachsen; die Kapitäle der Altarsäulen enthalten Weinlaub und Ähren. Hervorgegangen ist der Altar wie auch der Taufstein



Kirche zu Uhlbach. (Nach der Erneuerung.)

aus der Bildhauerwerkstätte von Erfort & Wüst in Stuttgart. Das Altargeländer aus Eisen geschmiedet und in feinen Füllungen Weinranken zeigend, ist in der galvanoplastischen Kunstanstalt Geislingen bronziert. Der Kreuzifixus auf dem Altar ist von Bildhauer Berner in Birnbaumholz geschnitten. Der Altarteppich stammt von W. Röper in Leipzig. Der ganze Altar samt Zubehör ist eine Stiftung von Frau Luise Kurrle in Uhlbach, der Taufstein samt silbernem Taufgerät von Hofjuwelier Föhr in Stuttgart eine solche von Fräulein Martha Wenger.

Die Kanzel, eine Stiftung von Frau Kommerzienrat Wenger, in schönstem Eichenholz von Schreinermeister Zundler in Stuttgart ausgeführt, zeigt als ornamentalen Schmuck Rose, Eichenlaub und Weinranke (wie alle dekorative Schnitzerei in der Kirche aus der Werkstätte von Bildhauer Professor Kiefer in

Stuttgart stammend), und in den der Kirche zugewandten drei Füllungen die Brustbilder von Mose, Johannes dem Täufer und Paulus von Bildhauer Berner. Die Orgel, gleichfalls eine hochherzige Stiftung von Kommerzienrat Venger, ist zugleich für Konzertzwecke ausgestattet und von der Orgelbauanstalt Karl G. Weigle in Echterdingen gefertigt. Das reichgeschnitzte Orgelgehäuse zeigt in der Mitte als Relief eine musizierende Engelsgestalt und darüber zwei kleinere Brustbilder von musizierenden Engeln, alles in Geislinger Galvanobronze; die Fialen sind bekrönt von, in den Jubelchor einstimmenden, singenden Vögeln, während hinter der Orgel in einem Maßwerfenster das Brustbild des Königs David mit der Harfe erscheint.

Eine neue Technik mit eigenartiger prächtiger Wirkung zeigt der Knie-schemel für Konfirmation und Trauung. Er ist nämlich in geschnittenem und bemaltem Leder ausgeführt von der Firma A. Feucht in Stuttgart. Seine edle und schöne Zeichnung, nach einem Entwurf von Baurat Dolmetsch von Fräulein Kuhn in Stuttgart gefertigt, zeigt in der Mitte einen zweischaligen Brunnen, aus dem sich ein Kreuz mit Weinranken und Ähren erhebt. Aus der oberen Schale ergießt sich das Wasser in die untere durch vier mit den Sinnbildern Adler, Löwe, Stier und Mensch gezierte Öffnungen. Von beiden Seiten nahen sich dürstende Hirche (Psalm 42, 2), auf lilienbedecktem Boden schreitend und knieend, umgeben von Rosenranken, den Sinnbildern der Liebe, die Ranken belebt von munteren Vögeln. Wir freuen uns, daß diese Technik, welche Haltbarkeit mit Schönheit verbindet und der verzierenden, sinnbildenden Kunst freiestes Feld läßt, auf diese Weise auch in dem kirchlichen Gebrauch Eingang gefunden hat.

Die Stuhlung der Kirche ist zwar einfach, aber außerordentlich bequem eingerichtet. Sehenswert ist in dieser Hinsicht die Einrichtung der Klappstühle vor den Stuhlungsbrüstungen im Erdgeschoß der Kirche und besonders die Anordnung der Emporenbrüstungen, welche ausgebaucht den Füßen der Sitzenden bequem Raum gewähren, was unseres Wissens in einer mittelalterlichen Kirche hier überhaupt zum erstenmal versucht worden ist. Von den übrigen Stühlen hebt sich ab der gegenüber der Kanzel aufgestellte Vengersche Familienstuhl, der, reich in Eichenholz geschnitzt, oben in eine bogenförmige Decke übergeht und in seiner Rückwand zwei Familienwappen und in der Mitte ein Kreuz, aus welchem Rosenranken emporsprossen, in Kerbschnitt-Technik und darüber auf Goldgrund in Ölmalerei von künstlerischer Bauart gemalt, die Bilder der drei Reformatoren Luther, Melancthon und Brenz zeigt.

Reinlich und behaglich wirkt der Bodenbelag der Gänge aus Mettlacher Plättchen, für Erwärmung der Kirche sorgen zwei Wasseralfinger Mantelöfen; besondere Sorgfalt ist der Anordnung und dem Verschuß der Thüren, welche sämtlich mit Windfängen versehen sind, zugewendet, und erfreulich ist endlich, daß es gelang, auch die Umgebung der Kirche mit derselben in Einklang zu bringen, indem der angrenzende Friedhof eine Mauer mit Zinnenbekrönung und stattlichem Portal nebst schmiedeeisernen Thüren erhalten hat.

Im ganzen zeigt die Kirche nunmehr außen und innen stattdes von edler

Kunst verklärte Formen; der reiche sinnbildliche und dekorative Schmuck wirkt durch seine weise Verteilung weder aufdringlich noch zerstreuernd, wohl aber prägt er dem Ganzen in allen Teilen den Stempel seiner Bestimmung zur Erbauung der Gemeinde auf und macht den Raum für die Benützung im Gottesdienst „heimatlich“ und freundlich, so daß man es spürt, hier ist gut sein für eine feiernde Gemeinde, hier findet das verkündigte Wort Wiederklang im ganzen Raume. Möge es ebenso Wiederklang finden in den Herzen der Versammelten, daß die evangelische Wahrheit nicht bloß vor Augen gemalt, sondern noch viel mehr in die Herzen geschrieben sei.

Anm.: Eine ansprechende Darstellung der Gründung der Kirche enthält in Form einer geschichtlichen Erzählung das Schriftchen: Der Burgvogt vom Rothenberg von Franz Schmidlin, † Pfarrer in Uhlbach, mit einem Vorwort von Paul Faulhaber, Stadtpfarrer in Stuttgart. Stuttgart, Strecker & Moser 1896, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen.
